

Doppelheft 2, Juni 1936

Inhalt.

Original-Arbeiten.

Buchs, Massenaufreten eines Wasserpilzes	33
Dr. Friese, Jahresbericht 1935 der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentl. Gesundheitspflege zu Dresden	35
Kallenbach, Der weiße Porenhauschwamm (<i>Polyporus vaporarius</i>) (Fortsetzung)	36
Schatteburg, Bericht über die während des Jahres 1935 in Bremen durch die Kontrolle erfaßten Pilzmengen	38
Prof. Dr. Stahr, Zur Frage der Vergiftungen durch die gewöhnliche Frühlings- lorchel	40
Süß, Zur Genießbarkeit des Faltentintlings (<i>Coprinus atramentarius</i>)	54
Dr. Zeuner, Pilzsammler, Pilzfreund und Pilzkenner	56

Forschungs- und Erfahrungs-Austausch.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde

O r i g i n a l - A r b e i t e n .

Massenaufreten eines Wasserpilzes.

Der „Beobachter im Iser- und Riesengebirge“ brachte in Nr. 32 vom 7. Februar 1936 nachstehende Mitteilung von Studienrat M. Buchs in Liebenthal, Bez. Liegnitz, die auch nichtschlesische Leser interessieren dürfte:

Nordwestlich von Liebenthal liegt in einer anmutigen Geländefalte das Dorf Krummöls. Es wird seiner ganzen Länge nach von der Ölse durchflossen, die munter rauschend dem nahen Städtchen Greiffenberg und dem Queis zueilt. Im Bachbette war schon im Dezember und Januar, ist aber noch besser jetzt im Februar eine merkwürdige Naturerscheinung zu beobachten, die allerorts, wo sie sich zeigt, das Interesse von Laien und Wissenschaftlern weckt: Massenwachstum eines eigenartigen Wasserpilzes. Viele Tausende von schlüpfrigen, milchweißen Flocken, Tausende von flutenden Zöpfen und Lämmerschwänzen, große und kleine schmutzig-graue oder durch Eisen leicht gelbbraunlich gefärbte Polster und Schleimklumpen sitzen überall an den Steinen, an den Holzstücken und Pflanzenresten des Bachgrundes oder an den vom Wasser umspülten Wurzeln der Ufererlen. An manchen Stellen sehen die üppig entwickelten, zerrissenen Lappen der Pilzfädenkolonien tatsächlich aus, als ob, wie Professor Dr. Göppert schon 1852 schrieb, „mit Wolle noch versehene Schaffelle auf dem Boden des Wasserlaufes befestigt wären“.

Der Pilz ist die *Apodya lactea* oder, wie er nach der älteren Literatur meist genannt wird, der *Leptomitus lacteus* Ag., der „Dünnfaden“. Er ist ein Vertreter der Phykomyzeten oder Algenpilze, spez. der Saprolegniaceen. Unter dem Mikroskope zeigt dieser Wasserpilz, wie sein Gattungsname besagt, „dünne Fäden“; ihre Dicke schwankt bei dem Krummölser Materiale von 11,8—13 (— 15) μ . Durch sehr charakteristische, ringförmige Einschnürungen werden die zarten, farblosen, gablig verzweigten Thallusfäden in zylindrische Zellen von 220 bis 580 μ Länge gegliedert; an den Enden sind meist zwei bis drei stark lichtbrechende Zellulinkörner zu beobachten.

Der Pilz ist mesosaprob, liebt schnellfließendes, verunreinigtes Wasser. In die Ölse ist er anscheinend aus dem weiter oberhalb einmündenden Undotterbache gelangt, der Abwässer des Städtchens Liebenthal fortführt und in seinem Unterlaufe von den Schrebergärten bis zur Ölse ebenfalls lebhaft flottierende *Apodya*-Flocken zeigt, wenn auch nicht so zahlreich wie in Krummöls.

In Schlesien wurde ein Massenaufreten des absonderlichen Pilzes, dessen Hauptentwicklung in die Wintermonate November bis Februar fällt, das erste Mal 1852 bei Schweidnitz festgestellt. Wie Professor Dr. Göppert in Breslau im Dezember 1852 in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (30. Jahresbericht S. 54) mitteilte, war damals einige Kilometer oberhalb Schweidnitz an der Weistritz eine Spiritusfabrik im Gange, welche die Rückstände der Destillation, die sogenannte „Schlempe“, in großer Menge in die Weistritz abließ. Bald darauf entwickelte sich in der Weistritz ein schlüpfriger, weißlicher Organismus so massenhaft, daß die Röhren des Schweidnitzer Wasserwerks verstopft wurden. Da die rätselhafte Masse unter ekelhaftem Geruche in Fäulnis überging und das zu wirtschaftlichen Zwecken aller Art bestimmte Wasser verdarb, ja selbst zum Waschen der Wäsche unbrauchbar machte, wurden allgemein Beschwerden erhoben. Als man sich endlich bei der Regierung beklagte und um Abhilfe bat, reiste Professor Dr. Göppert nach Schweidnitz und stellte fest, daß der Urheber der Kalamität der *Leptomitus lacteus* war. Durch Bau von Klärbecken wurde damals seiner ungeheuren Vermehrung in der Weistritz Einhalt geboten. Oberstabsarzt Dr. Schroeter erwähnt in seinen „Pilzen Schlesiens“ (Breslau 1889) außer dem Massenaufreten des Pilzes bei Oberweistritz noch ein früheres Vorkommen bei Breslau, bei Strehlen und bei Münsterberg. 1904 wurde der Pilz auch bei Zülz im Bialabach nördlich der Schönowitzer Zuckerfabrik beobachtet. Der Pilz ist, obwohl durch die bessere Reinigung der Fabrikwässer seltener geworden, weitverbreitet, aber überall unbeständig und wird, wenn er nicht so massenhaft wie jetzt in Krummöls auftritt, wohl immer übersehen und oft nicht erkannt.

Es wäre eine Aufgabe der Heimatforschung festzustellen, ob der „Dünnfaden“ auch in anderen Bächen und Wasserläufen vorkommt und

in diesem abnormen Januar 1936 zu einer Massentwicklung gelangt ist. Bedingung für freudiges Wachstum ist und bleibt ein

1. organische Substanzen führendes und
2. schnell fließendes Wasser.

Da der „Dünnfaden“ von einem ähnlichen Abwässer-Organismus, dem *Sphaerotilus natans*, makroskopisch kaum zu unterscheiden ist, wird die Einsendung von Proben an die Pilzberatungsstelle der Staatlichen Blücher-schule in Liebenthal erbeten.

Jahresbericht 1935 der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden.

Erstattet von Dr. Walther Friese.

Die verhältnismäßig milde Witterung der ersten Monate des Jahres 1935 zeitigte stellenweise ein erhöhtes Wachstum des Winterpilzes (*Collybia velutipes*) und des Austernpilzes (*Pleurotus ostreatus*). Diese beiden Blätterpilzarten sind ausgezeichnete Speisepilze, was leider viel zu wenig bekannt ist. Man findet sie zumeist in vielen Exemplaren dicht gedrängt wachsend, so daß es leicht ist, in kürzester Zeit ein ausreichendes Pilzgericht einzutragen. Bedauerlich ist es, wenn man im Walde ausgedehnte Kolonien dieser Pilze von Menschenhand zerschlagen rund um die Baumstümpfe, an denen sie wachsen, verstreut findet! Diese Unsitte kann nicht genug gerügt werden.

Besonders im Mai setzte in manchen Gegenden der Umgebung Dresdens ein geradezu massenhaftes Vorkommen der echten Speisemorchel (*Morchella esculenta*) ein. Viele Exemplare davon zeigten abnorme Größe; so wurde bei Niedermuschütz (Amtsh. Meißen) ein solches von 180 g Gewicht gefunden. Zur gleichen Zeit wurde dort auch der sonst nicht häufig anzutreffende Adernbecherling (*Peziza acetabulum*) in schönen Stücken geerntet.

Ein zur Bestimmung eingeliefertes Exemplar des merismatischen Sägeblättlings (*Lentinus vulpinus*) besaß einen Durchmesser von 38 cm.

Im Herbst des an sich nicht günstigen Pilzjahres 1935 gediehen wenigstens Steinpilze, Birkenpilze und Rothäubchen gut, von denen wiederum Einzel Exemplare riesenwüchsig waren.

Nach der Verordnung der Sächs. Landesforstdirektion vom 11. März 1935 — Nr. 11 Forst III — ist in den staatlichen Forsten das Sammeln von Pilzen nur gegen Erlaubnisschein gestattet (der Preis dafür beträgt —,50 RM.). Diese Verordnung, die im Sinne des Waldschutzes erlassen wurde, hatte zur Folge, daß unsere Wälder viel weniger von Pilzsuchern durchstreift wurden als früher.

Wie alljährlich wurden auf Veranlassung der Pilzberatungsstelle der Staatl. Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege zu Dresden Warnungen vor dem Genuß der Frühjahrsorchel ohne mindestens zweimaliges Abbrühen mit siedendem Wasser und ferner vor dem Einkauf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: [15_1936](#)

Autor(en)/Author(s): Buchs M.

Artikel/Article: [Massenaufreten eines Wasserpilzes 33-35](#)